

# demokratie

GEGEN MENSCHENFEINDLICHKEIT

## WISSENSCHAFTS- FEINDLICHKEIT



**DEMOKRATIE**  
gegen Menschenfeindlichkeit

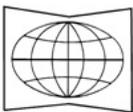
Zeitschrift für  
Wissenschaft und Praxis

# Wissenschaftsfeindlichkeit

Angriffe auf Wissenschaft(ler\*innen) und ihre  
Bedeutung für Bildung und Demokratie

Mit Beiträgen von

Reiner Becker, Hannah Behr, Bernd Belina, Mechthild Bereswill, Susanne Beyer, Anna Blum, Gamze Damat, Gudrun Ehlert, Sophie G. Einwächter, Maheba Goedeke Tort, Kalle Hümpfner, Marvin Lorentzen, Ronny Noak, Nora Feline Pösl, Mick Prinz, Christina Reithmeier, Josephine B. Schmitt, Nicola Schuldt-Baumgart, Susanne Urban



---

**WOCHENSCHAU VERLAG**

**Verlag** Wochenschau Verlag, Dr. Kurt Debus GmbH

**Verleger** Bernward Debus, Dr. Tessa Debus

### Redaktion

Dr. Reiner Becker (reiner.becker@demokratie-gegen-menschenfeindlichkeit.de), Irina Bohn (irina.bohn@demokratie-gegen-menschenfeindlichkeit.de), Dr. Sophie Einwächter (sophie.einwaechter@demokratie-gegen-menschenfeindlichkeit.de), Prof. Dr. Beate Küpper (beate.kuepper@demokratie-gegen-menschenfeindlichkeit.de), Timo Reinfrank (timo.reinfrank@demokratie-gegen-menschenfeindlichkeit.de), Prof. Dr. Sophie Schmitt (Justus-Liebig-Universität Gießen)

**Redaktionsassistentz:** Marvin Lorentzen

### Wissenschaftlicher Beirat

Dr. Marwan Abou-Taam (LKA Mainz, Islamwissenschaft), Silke Baer (Cultures Interactives), Prof. Dr. Uschi BirsI (Uni Marburg), Prof. Dr. Dierk Borstel (FH Dortmund), Friedemann Bringt (Kulturbüro Sachsen e.V.), Prof. Dr. Stephan Bundschuh (HS Koblenz), Jan Buschbom (Violence Prevention Network), Prof. Dr. Maria do Mar Castro Varela (Alice Salomon Hochschule Berlin), Marina Chervinsky (Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. – Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment), Prof. Dr. Karim Fereidooni (Ruhr-Uni Bochum), Prof. Dr. Wolfgang Frindte (Uni Jena, Kompetenzzentrum Rechtsextremismus), Prof. Dr. Hajo Funke (Otto-Suhr-Institut Berlin, em.), Dr. Pia Gerber (Freudenberg Stiftung), Stefan Glaser (jugendschutz.net), Prof. Dr. Benno Hafeneeger (Uni Marburg), Grit Hanneforth (Bundesarbeitsgemeinschaft Demokratieentwicklung), Anetta Kahane (Amadeu Antonio Stiftung), Dr. Türkan Kanbicak (Fritz Bauer Institut, Erziehungswissenschaft), Bianca Klose (Bundesverband Mobile Beratung e.V.), Reinhard Koch (BAG Einstieg zum Ausstieg), Robert Kusche (Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt), Prof. Dr. Ilse Lenz (Uni Bochum, Soziologie/LSBTI/Gender Studies), Dr. Stine Marg (Uni Göttingen), Prof. Dr. Paul Mecheril (Uni Oldenburg), Prof. Dr. Kurt Möller (Hochschule Esslingen), Prof. Dr. Roland Roth (Hochschule Magdeburg), Prof. Dr. Susanne Schröter (Uni Frankfurt/M., Islamwissenschaft), Eberhard Seidel (Schule ohne Rassismus), Prof. Dr. Fabian Virchow (FH Düsseldorf), Prof. Dr. Ulrich Wagner (Uni Marburg), Prof. Dr. Franz Walter (Uni Göttingen), Prof. Dr. Andreas Zick (Uni Bielefeld)

### Redaktionsanschrift

Wochenschau Verlag, Redaktion Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit, Eschborner Landstr. 42-50, 60489 Frankfurt/M.

### Anzeigen

E-Mail: [anzeigen@wochenschau-verlag.de](mailto:anzeigen@wochenschau-verlag.de)

### Bezugsbedingungen

Es erscheinen zwei Hefte pro Jahr. Preise: Einzelheft € 28,00; Jahresabopreis € 49,90; Referendare/Studierende erhalten die Zeitschrift mit einer Ermäßigung von 50%; alle Preise zzgl. Versandkosten; Kündigung bis 30. April bzw. 31. Oktober zum Ende des aktuellen Abrechnungszeitraums. Bankverbindung für Überweisungen: Volksbank Weinheim, Kto. 000 127 0907, BLZ 670 923 00, IBAN DE59 6709 2300 0001 2709 07, BIC GENODE61WNNM

**Bestellungen und Fragen zum Abonnement** richten Sie bitte an [info@wochenschau-verlag.de](mailto:info@wochenschau-verlag.de), Tel.: 069/7880772-0. Bestellungen von Einzelheften richten Sie bitte an [wochenschau@brocom.de](mailto:wochenschau@brocom.de) oder Tel.: 07154/132730.

Titelbild: © Wochenschau Verlag

ISSN (Print) 2367-1939 Digitale Ausgabe: ISBN 978-3-7344-1466-4

ISSN (Online) 2749-4918 [www.demokratie-gegen-menschenfeindlichkeit.de](http://www.demokratie-gegen-menschenfeindlichkeit.de)

DOI <https://doi.org/10.46499/2076>



**WOCHEN  
SCHAU  
VERLAG**

Wochenschau Verlag • Eschborner  
Landstraße 42-50 • 60489 Frankfurt/M.  
Tel: 069/7880772-0  
[info@wochenschau-verlag.de](mailto:info@wochenschau-verlag.de)  
[www.wochenschau-verlag.de](http://www.wochenschau-verlag.de)

---

# INHALT

---

Editorial .....	5
-----------------	---

## Schwerpunkt

Sophie G. Einwächter: Feindlichkeit gegenüber Wissenschaftler*innen – Kartierung eines Phänomens .....	10
---	----

Gamze Damat: Zwischen Skepsis, menschenfeindlicher Wissenschaft und Wissenschaftsfeindlichkeit – ein historischer und medienwissenschaftlicher Blick auf aktuelle Diskurse .....	29
--	----

Nicola Schuldt-Baumgart: Navigieren in Zeiten des Wandels – Herausforderungen und Grenzen für die Wissenschaftskommunikation .....	48
---	----

Josephine B. Schmitt: Umgang mit Hassrede und rechter Hetze im akademischen Kontext .....	67
--	----

Wissenschaftler*innen unter Druck?! Eine Podiumsdiskussion zum Spannungsverhältnis von Wissenschaft, Öffentlichkeit und Gesellschaft.....	82
--	----

Nora Feline Pösl: Rapide Radikalisierung – Esoterik, ‚alternative Heilmethoden‘ und (rechte) Verschwörungsideologien im Kontext der Covid- 19-Pandemie .....	98
--	----

Reiner Becker: ‚Die Basis‘ (Basisdemokratische Partei Deutschland) – parteiförmiges Gefäß für Wissenschaftsskepsis und -feindlichkeit? .....	115
---	-----

Mechthild Bereswill, Gudrun Ehlert: Kleine Anfragen der AfD als Instrument wissenschaftsfeindlicher Angriffe auf die Geschlechterforschung .....	132
---	-----

## Forum

Bernd Belina, Christina Reithmeier, Reiner Becker: DemoGIS Hessen: WebGIS-Tool zur kleinräumigen Darstellung von Demokratiefeindlichkeit und -förderung. Ein Werkstattbericht .....	146
---	-----

## Marktplatz

Melden, dokumentieren, sensibilisieren und forschen .....	156
Verankerung von Demokratiestärkung als Querschnittsaufgabe im Verband: Die AWO Fachstelle „Zusammenhalt durch Teilhabe in der Sozialen Arbeit“ .....	158
Unverpixelter Hass – Wie Rechtsextreme versuchen, die Gaming-Kultur zu vereinnahmen .....	160
Schwarz und Deutsch .....	161
Soll Geschlecht jetzt abgeschafft werden? – 12 Fragen und Antworten zu Selbstbestimmungsgesetz und Trans*geschlechtlichkeit .....	162
Q vadis? Zur Verbreitung von QAnon im deutschsprachigen Raum .....	163
„Wie Sie einen rechtsextremen Hassangriff gut überstehen“ – ein neuer E-Mail-Kurs des Projektes „Civic.net – Aktiv gegen Hass im Netz“ .....	165
Bürgerbeteiligung im Fokus: Das Wissenschaftsjahr 2022 – Nachgefragt! .....	166
Der Wochenschau Verlag geht unter die Podcaster.....	167

## Buchbesprechungen

Jana Kärgel (Hg.): Terrorismus im 21. Jahrhundert. Perspektiven. Kontroversen. Blinde Flecken (von Marvin Lorentzen).....	168
Klaus-Peter Hufer, Laura Schudoma: Die Neue Rechte und die rote Linie (von Ronny Noak).....	169

Autorinnen und Autoren.....	171
-----------------------------	-----

# EDITORIAL

---

## Wissenschaftsfeindlichkeit

### Angriffe auf Wissenschaft(ler\*innen) und ihre Bedeutung für Bildung und Demokratie

In der Covid-19 Pandemie standen Wissenschaft und ihre Akteur\*innen wie selten zuvor im Interesse der Öffentlichkeit, ein Aufmerksamkeitsgewinn, der sich ambivalent gestalten sollte. Zunächst, während des Lockdowns, waren die Nachrichten aus aller Welt von Forschungsergebnissen, medizinischen Befunden und Innovationen dominiert. Alle Hoffnung richtete sich auf die schnelle Verfügbarkeit eines Impfstoffs, seine Entwicklung kam einer spannenden Erzählung gleich, folgte sie doch dem altbekannten Narrativ des Rennens gegen die Zeit. In dieser Zeit wurde die Allgemeinheit mit ungewohnten Wissensformen konfrontiert, Akteur\*innen der Wissenschaft entwickelten sich per Botschafter\*innenfunktion zu Personen des öffentlichen Interesses und erlangten zeitweise regelrechten Celebrity-Status. Bald folgten jedoch starke Polarisierungen – weniger innerhalb der Wissenschaft, denn außerhalb davon. Ein öffentlicher, z. T. stark polarisierender Diskurs über die präventiven und kurativen Pandemiebekämpfungsmaßnahmen entfaltete sich vor allem medial, vom öffentlichen Rundfunk bis in die abgelegensten Nischen digitaler Netzwerke, die wiederum ihre eigenen Stars und Wortführer\*innen auf Telegram, YouTube, etc. hervorbrachten. Im Rahmen der öffentlichen Debatte erschien die Wissenschaft plötzlich als umstrittene Akteurin, die vielen Infragestellungen, aber auch massiven und persönlichen Anfeindungen ausgesetzt war.

Hier war es interessanterweise immer wieder das Argument einer fehlenden Demokratie der Wissenschaft, das in ihrer Kritik angeführt wurde. Wissenschaftliches Wissen ist jedoch, wie Gamze Damat in ihrem Beitrag in diesem Themenschwerpunkt festhält, „nicht demokratisch, sondern eine durch erprobte

Methodologie und Prozesshaftigkeit vorläufige Erkenntnis“ (Damat 2022: 41, in diesem Heft). Kritische Grundhaltung, Transparenz durch Dokumentation von Forschungsprozessen und Interessen sowie Bereitschaft zur steten Überprüfung von Erkenntnissen sind dabei verbindliche Bestandteile guter wissenschaftlicher Praxis und Qualitätssicherung. Dissens von Fachleuten, ebenso wie unterschiedliche Forschungs- und Deutungsansätze (nicht zu verwechseln mit Meinungen), sind hier erwünscht. So gibt es durchaus auch immer wieder Gegenstandsbereiche oder Thesen, die in der Wissenschaft für eine gewisse Zeit als umstritten gelten, wie es auch vorläufige Erkenntnisse gibt, deren Prüfung und Sicherung noch aussteht. Kontroversen um solche Wissensbestände stellen jedoch die *Berechtigung wissenschaftlichen Arbeitens an sich* nicht infrage, wie dies in den vergangenen Jahren in der öffentlichen Diskussion oftmals rhetorisch und agitatorisch geschehen ist. Bei allen Vermittlungsversuchen an eine nichtwissenschaftliche Öffentlichkeit muss festgehalten werden, dass das wissenschaftliche zu einem gewissen Maß immer Spezialwissen bleibt, bei dem nicht jede\*r in gleicher Weise mitreden oder gar gestalten kann.

Dennoch hat das Wissen der Wissenschaft im besten Fall einen die Demokratie stützenden Effekt, denn „Politik und Gesellschaft werden, nicht nur in pandemischen Krisen, substanziell durch die Erkenntnisse der Wissenschaft unterstützt“ (Allianz der Wissenschaftsorganisationen, Pressemeldung vom 6.12.2021)<sup>1</sup>. Damit sind Wissenschaftler\*innen in einer Demokratie mitunter auch zentrale Funktionsträger\*innen, an denen sich das *Vertrauen* in ein demokratisches System festmachen lässt. Vertrauen, mit Niklas Luhmann gesprochen, ist ein bedeutender Mechanismus zur Reduktion sozialer Komplexität, da in einer modernen funktional-differenzierten Gesellschaft nicht jede\*r alles überblicken kann (Luhmann 2000). Fundamentale Ablehnung von wissenschaftlichen Erkenntnissen im öffentlichen Raum oder gar die Bedrohung von Wissenschaftler\*innen selbst, die auch zu einem traurigen Begleitspiel in der Pandemie geworden ist, zeugen von einem möglichen erodierenden Vertrauensverlust – bis hin zur fundamentalen Ablehnung des demokratischen Systems durch neue Akteur\*innen wie die sog. „Querdenker“.

Das vorliegende Heft nimmt die Ereignisse der vergangenen zweieinhalb Jahre zum Anlass, ein Zwischenresümee zu Phänomenen der Wissenschaftsfeindlichkeit zu ziehen, die in dieser Zeit besonders virulent waren. Wir nehmen dieses Thema in einer Zeitschrift des Transfers zwischen Wissen-

1 [https://www.wissenschaftsrat.de/download/2021/Allianz\\_zur\\_BILD-Zeitung\\_061221.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=6](https://www.wissenschaftsrat.de/download/2021/Allianz_zur_BILD-Zeitung_061221.pdf?__blob=publicationFile&v=6) [15.7.2022].

schaft und Praxis in den Blick, weil wir es für ein Phänomen halten, das nicht nur Wissenschaftler\*innen betrifft. In vielen Fällen gibt es strukturelle Ähnlichkeiten oder gar Gemeinsamkeiten zwischen Wissenschaftler\*innen und Politiker\*innen, aber auch politischen Bildner\*innen, was die zunehmende Gefährdung ihrer Arbeit angeht.

Demokratiefeindliche Akteur\*innen stellen Wissensinstitutionen und ihre Akteur\*innen nicht zufällig in Frage, sondern strategisch, da wissenschaftliche Erkenntnisse und Prozesse ideologischen Interessen oftmals inhaltlich, aber auch bereits in struktureller Hinsicht widersprechen. Ihre stetige Überprüfung und angestrebte Unabhängigkeit von außerwissenschaftlichen Interessen sind Teil des Programms.

Einen weiteren Grund, uns mit Wissenschaftsfeindlichkeit zu befassen, sehen wir in der Tatsache begründet, dass wir sie in der gegenwärtigen Form auch als eine besorgniserregende Folge der pandemischen Krisensituation verstehen, was uns sorgenvoll auf weitere bevorstehende Krisen blicken lässt. Damit verbunden ist aber auch die Hoffnung, aus dem hier sichtbar gewordenen Zusammenspiel unterschiedlichster Interessen, Ziele, Akteur\*innen und beobachtbaren Vorgehensweisen für zukünftige Situationen zu lernen, denn Konfliktparteien, mediale Rahmungen und Effekte lassen Kontinuitäten erahnen. Oder zugespitzt formuliert: Die Erfahrungen im Kontext der Pandemie stellen möglicherweise nur eine Ouvertüre dar, was im Zuge der Bewältigung des Klimawandels an gesellschaftspolitischen Verwerfungen zu erwarten ist. Umso dringlicher, dass sich Wissenschaft und die Praxis der politischen Bildung und Beratung mit dem Phänomen der Wissenschaftsfeindlichkeit auseinandersetzen. Eine Fortsetzung der Diskussion ist für einen zweiten Schwerpunkt zu „(De)Legitimierung von Wissen“ im nächsten Heft in Planung.

Im Auftaktbeitrag nimmt Sophie G. Einwächter eine Kartierung des Phänomens „Wissenschaftsfeindlichkeit“ vor, die besonders auf personenbezogene Angriffe fokussiert. Hierbei arbeitet sie heraus, dass Wissenschaftsfeindlichkeit meist in einem Kontinuum mit Antiintellektualismus, Wissenschaftsskeptizismus und Antiakademismus verortet werden kann und Angriffe auf Wissenschaftler\*innen medial mitbedingt sind.

Gamze Damat zeigt anhand einer medienwissenschaftlichen und historischen Perspektive Kontinuitäten in der Ausprägung von Impfgegner\*innenschaft auf: Heutige Konfliktparteien, Rhetoriken und Konsequenzen, so das Ergebnis ihrer Darlegungen, gab es durchaus vergleichbar schon vor 100 Jahren.

In ihrem Beitrag „Navigieren in Zeiten des Wandels“ beleuchtet Nicola Schuldt-Baumgart grundlegende Bedingungen der Wissenschaftskommunikation, welche im Kontext der Pandemie besondere Herausforderungen und Grenzen erfährt. Sie plädiert dafür, nicht noch *mehr*, sondern *qualitativ andere* Wissenschaftskommunikation zu betreiben.

Josephine Schmitt berichtet aus der Praxis von einem Präventions-Workshop zu Hassrede und rechter Hetze im akademischen Kontext. Sie stellt Anlaufstellen für Betroffene vor und beleuchtet zudem, wie breit die Thematik von Wissenschaftler\*innen selbst ausgelegt wird.

In einer Podiumsdiskussion vom Dies Academicus an der Philipps-Universität Marburg adressierten Akteur\*innen aus der Konfliktforschung, den Gender Studies, der Virologie, der Rechtsextremismusforschung und Demokratieförderung das Spannungsfeld von Wissenschaft, Öffentlichkeit und Gesellschaft aus interdisziplinärer Perspektive; das Gespräch ist in gekürzter Fassung im Heft wiedergegeben.

Nora Pösl stellt Resultate ihrer Forschung zu den Zusammenhängen von Esoterik und ‚alternativen Heilmethoden‘ mit Verschwörungsideologien vor, welche im Kontext der Covid-19-Pandemie vor allem im Kontext rechter Radikalisierung an Bedeutung gewannen.

Reiner Becker nimmt ‚Die Basis‘ (Basisdemokratische Partei Deutschland) in den Blick, eine Partei, die von den Geschehnissen der Pandemie und einer programmatischen Ablehnung von Maßnahmen der Regierung zeitweilig stark profitierte. Seine Analyse arbeitet Ideologiefragmente aus der Anthroposophie als konstitutive Elemente der Partei heraus.

Mechthild Bereswill und Gudrun Ehlert analysieren Inhalte und Rhetorik parlamentarischer Kleiner Anfragen der AfD als Instrumente wissenschaftsfeindlicher Angriffe auf die Geschlechterforschung.

Im *Forum* stellen Bernd Belina, Christina Reithmeier und Reiner Becker das Projekt „DemoGIS – ein Tool zur räumlichen Beobachtung und Analyse rechter Demokratiefeindlichkeit in Hessen“ vor, welches in Kooperation mit dem Institut für Humangeographie an der Uni Frankfurt, dem Demokratiezentrum Hessen und mit mehreren Partnerschaften für Demokratie durchgeführt wurde.

Für die Redaktion:

Sophie G. Einwächter und Reiner Becker

## Literatur

Damat, Gamze (2022): Zwischen Skepsis, menschenfeindlicher Wissenschaft und Wissenschaftsfeindlichkeit – ein historischer und medienwissenschaftlicher Blick auf aktuelle Diskurse. In: Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit 2022, 2, S. 29–46.

Luhmann, Niklas (2000): Vertrauen: ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität. Stuttgart, 4. Auflage.

Dieser Beitrag ist digital auffindbar unter:

**DOI** <http://doi.org/10.46499/2076.2490>

## SCHWERPUNKT

---

Sophie G. Einwächter

# Feindlichkeit gegenüber Wissenschaftler\*innen – Kartierung eines Phänomens

In seiner Rede „Demokratie braucht Wissenschaft“ betonte Frank-Walter Steinmeier 2019 die Rolle von „Universitäten als Orte, an denen Demokratie eingeübt wird“ (2019: 12). Angesichts der Bedrohungen der Wissenschaftsfreiheit in anderen Ländern sei Deutschland „heute vielen ein Hafen der Vernunft geworden, ein Partner für jene, die weltweit die Freiheit des Geistes und die Freiheit des Wortes einfordern“ (ebd.). Damals, vor der Pandemie, mahnte der Bundespräsident noch die Wissenschaft, etwas weniger hart mit der Politik ins Gericht zu gehen (die gegen den Klimawandel eben nicht immer schneller handeln könne) und sich stattdessen mehr am öffentlichen Diskurs zu beteiligen: „Wenn Wissenschaft normativ urteilt, wenn sie notwendige Veränderungen erkennt, dann muss sie bereit und in der Lage sein, in Politik und Gesellschaft hineinzugehen und zu erklären, zu werben, zu vermitteln“ (ebd.: 15). Der Ruf nach rhetorischem und informierendem Beistand ist aus Sicht eines erfahrenen Politikers, der die Hindernisse der Durchsetzung unpopulärer Entscheidungen kennt, nur allzu verständlich. Aber welche Konsequenzen bringt es mit sich, wenn Wissenschaftler\*innen sich tatsächlich werbend und vermittelnd in die Öffentlichkeit begeben?

Die zentrale These dieses Textes ist, dass die zunehmende Sichtbarkeit von Akteur\*innen der Wissenschaft bei zunehmender Politisierung ihrer Tätigkeiten sie Formen der Feindlichkeit und somit Gefährdung aussetzt, auf die sie derzeit kaum vorbereitet sind. Er nennt Vorstufen, Aspekte und Ausprägungen von Wissenschaftsfeindlichkeit, die sich meist in einem Kon-

tinuum von Wissenschaftsskeptizismus, Antiintellektualismus und zuweilen auch Antiakademismus bewegt und medial mitbedingt wird. Eine besonders drastische und individuell oftmals verheerende Konsequenz von Wissenschaftsfeindlichkeit stellt die Bedrohung von Wissenschaftler\*innen dar, die im vorliegenden Beitrag ein besonderes Augenmerk erhält. Das Phänomen mitzubedenken, sei insbesondere jenen wissenschaftlichen Institutionen und politischen Vertreter\*innen nachdrücklich empfohlen, die wissenschaftliche Beteiligung am öffentlichen Diskurs fordern oder fördern wollen.

Das Zusammenarbeiten von Regierung und Wissenschaftsvertreter\*innen hat sich in der Covid-19-Pandemie schließlich tatsächlich harmonischer gestaltet als in Kontexten der Klimawandel-Politik. Jedoch zeitigte die damit verbundene Präsenz von Akademiker\*innen in der (vor allem medialen) Öffentlichkeit eine nicht unwesentliche Nebenwirkung: Insbesondere Virolog\*innen und Epidemiolog\*innen sahen sich neuen Ausmaßen von Diskreditierung, Hämie, *Hate Speech* bis hin zu körperlicher Bedrohung ausgesetzt.

---

*Wunsch der Politik nach  
mehr Wissenschaft in der  
Öffentlichkeit*

---

Das Phänomen war keineswegs nur in Deutschland zu beobachten: Die naturwissenschaftliche Fachzeitschrift *Nature* veröffentlichte 2021 die Resultate einer internationalen Befragung von über 300 Wissenschaftler\*innen, die in Interviews zu SARS Covid-19 medial präsent gewesen waren. Während über zwei Drittel von ihnen über negative Erfahrungen berichteten, zu denen denunzierende Meldungen bei ihren Arbeitgebenden oder die Enthüllung ihrer persönlichen Daten im Internet gehörten, gaben 22 % an, Drohungen physischer und sexueller Gewalt erhalten zu haben, 15 % hatten sogar Morddrohungen bekommen. Sechs von ihnen waren körperlich angegriffen worden (vgl. Nogrady 2021: o. S.).

## Bedrohte Wissenschaftler\*innen – ein globales Phänomen

Das internationale Netzwerk *Scholars at Risk* erfasst seit 2015 in seinem ‚Academic Freedom Monitoring Project‘ systematisch wissenschaftsfeindliche Vorfälle und Bedingungen weltweit, in einem Versuch, gängige Muster zu identifizieren und bekannt zu machen sowie koordinierte Präventionsarbeit zu leisten. Grundlegend für den jährlichen Bericht des Projekts, „Free to Think“, der Attacken auf wissenschaftliche Institutionen und ihre Angehörigen in mittlerweile 65 Ländern erhebt, ist eine Defini-

tion, die von bewussten Bedrohungen, sowie Ausübungen von Zwang und Gewalt ausgeht (SaR 2021: 17): „intentional acts resulting in wrongful death, physical harm, loss of liberty, or loss of professional standing, or resulting in damage or destruction of higher education institutions, facilities, or equipment“ (ebd.).

REPORTED ATTACKS ON HIGHER EDUCATION					
FOR DATE RANGE: JUNE 24, 2021 - JUNE 24, 2022					
	Killings, Violence, Disappearances	98		Loss of Position	33
	Imprisonment	56		Travel Restrictions	5
	Prosecution	19		Other	32
<b>Total</b>					<b>248</b>

Abbildung 1: Academic Freedom Monitoring Project, Übersicht der gemeldeten Fälle in den vergangenen zwölf Monaten

So wichtig und verdienstvoll das Monitoring Project ist, so sehr muss beim Lesen des Berichts doch Beachtung finden, dass die Fokussierung auf die genannten Ereignisse Einschränkungen mit sich bringt. Kinzelbach und Spannagel halten fest, dass der Gewinn von Ereignisdaten eher illustrativer Art ist, sie seien aber „ungeeignet, um Repression systematisch und umfanglich zu erfassen“ (2021: o. S.). Wer nur auf konkrete Übergriffe und Tötungsdelikte fokussiere, erhebe nicht, was strukturell und atmosphärisch vorhanden sei, nämlich etwa „bereits bestehende institutionelle Einschränkungen“ oder „ein etabliertes Klima der Angst“ (ebd.). Daraus resultiere, dass „besonders repressive Kontexte [...] relativ frei erscheinen“ könnten, da aufgrund der Selbstzensur der Akteur\*innen kaum noch Gewalt angewendet werde (ebd.).

Was aus dem Bericht von *Scholars at Risk* ebenfalls bislang nicht hervorgeht, ist die Tatsache, dass die Situation für Wissenschaftler\*innen auch in Deutschland in den vergangenen Jahren eine Zuspitzung erfahren hat, insbesondere in Form von digitalen Bedrohungen. In diesem Kontext sind Angriffe auf Wissenschaftler\*innen zu nennen, deren Forschungsschwerpunkte im Bereich der Gender Studies, der Migrationsforschung, des An-

tirassismus oder der demokratiefördernden Bildungsarbeit liegen. Ist die offen politische Infragestellung dieser Forschungen meist gut dokumentiert, weil sie Teil von Parteiprogrammen oder kleiner Anfragen ist (vgl. etwa Bereswill/Ehlert in diesem Heft), so fehlt ein gemeinsames Verzeichnis der vielen kleinen und auch größeren Anfeindungen und Übergriffe, die in unterschiedlicher Schwere auf digitalen Plattformen oder in persönlich adressierten Emails tagtäglich geschehen.

Das Demokratiezentrum Hessen verzeichnet in seiner Datenbank von Beratungsfällen in den Jahren 2017-2021 einen erheblichen Zuwachs an Fällen, in denen (Fach)Hochschulen, Universitäten oder Forschungseinrichtungen als Beratung suchende Instanzen verzeichnet wurden, insgesamt waren es 44 Fälle allein in Hessen, mit starker Zunahme gegen Ende der Erhebung (eine Auswertung der Beratungsfälle wird im Folgeheft veröffentlicht).

Im Kontext der Covid-19-Pandemie wurden in Deutschland insbesondere medial präsen- te und informierende Mediziner\*innen zur Zielscheibe meist digital geäußerten Hasses. RKI-Präsident Lothar Wieler, Christian Drosten, Leiter des Instituts für Virologie an der Charité in Berlin, die Virologinnen Sandra Ciesek, Marylyn Addo und Melanie Brinkmann sowie der Mediziner und SPD-Politiker Karl Lauterbach berichteten von Anfeindungen und Morddrohungen; Lauterbach und Drosten erhielten Drohpakete mit einer unbekannt- en Substanz und der Aufforderung, diese zu sich zu nehmen.<sup>1</sup> Ein Teil dieses Hasses scheint nach Sündenbock-Logik Verantwortliche für die aus der Pandemie und Corona-Maßnahmen erwachsenden wirtschaftlichen Schäden zu suchen – wer öffentlich zum Thema Stellung nimmt, wird schnell zum Überbringer schlechter Nachrichten, mit altbekannter Konsequenz. Zudem wird Wissenschaftler\*innen („Elfenbeinturmbewohner“) wie auch Politiker\*innen („die da oben“) oftmals Alltags- und Lebensferne unterstellt. Hameleers und Van Der Meer beschreiben die zugrundeliegende populistische Rhetorik als eine, die einen Antagonismus zwischen den guten und ehrlichen ‚einfachen Bürgern‘ und der sich sträflich verhaltenden ‚Wissenschaftselite‘ inszeniere. Hierbei ergehe klare Schuldzuweisung an letztere, weil diese die Realität aus den Augen verliere und Lügen verbreite (2021: 4711).

---

*Wissenschaftsfeindlichkeit  
nimmt auch in  
Deutschland zu*

---

1 Siehe <https://www.rnd.de/politik/corona-drosten-und-lauterbach-erhalten-drohpakete-5CHSHV3BEJBIXN3MPRVWGNVO21.html> und <https://www.swr.de/swr2/wissen/corona-warum-forscherinnen-angefeindet-und-bedroht-werden-100.html> [12.7.2022].

## Wissenschaftsfeindlichkeit als (teils militante) Wahrung von Interessen

Die vielfältigen wissenschaftsfeindlichen Strömungen und Einstellungen, die in der Covid-19-Pandemie im öffentlichen Diskurs sowie an Orten der bewussten Abkehr von diesem (in sozialen Medien, auf YouTube, Telegram etc.) zu beobachten waren, lassen mit Sorge überlegen, wie die anstehende globale Krise der Klimakatastrophe zu bewältigen sein wird (Reusswig/Küpper 2022) und welche Lektionen sich aus dem schwierigen Verhältnis von Wissenschaftsvertreter\*innen mit der medialen Öffentlichkeit

---

*Wissenschaft hat Feinde,  
wo sie wirtschaftlichen  
und ideologischen  
Interessen widerspricht*

---

lernen lassen (siehe auch *Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit* 2020/2). Denn nicht nur im Kontext von Pandemie-Leugnung oder Impfgegner\*innentum greift Wissenschaftsfeindlichkeit um sich: Ungewollt ist wissenschaftliche Erkenntnis oftmals dann, wenn sie das propa-

gierte Weltbild oder die anvisierte ökonomische Jahresbilanz von Akteur\*innen oder Systemen in Frage stellt. „Die Rechte arbeitet zum Beispiel an einem grundlegenden Wandel der ‚linksversifften‘ Wissenschaften, von den Gender Studies bis zur Soziologie“, schreibt Simon Strick, nachlesen lasse sich das „im Parteiprogramm der AfD, in den Interviews mit Trumps Bildungsministerin Betsy DeVos und in der letzten Kommentarecke auf YouTube und 4chan“ (2021: 47). Aufgrund gegenläufiger politischer und wirtschaftlicher Ziele ist Wissenschaftsfeindlichkeit deshalb unter Antifeminist\*innen, die ihre eigenen Vorstellungen von Geschlechterrollen infrage gestellt sehen, ebenso weit verbreitet wie etwa unter Klimawandel-Skeptiker\*innen.

Insofern lässt sich Wissenschaftsfeindlichkeit, mindestens aber Wissenschaftsskeptizismus durchaus als strategisch verstehen (Reutlinger 2020), da hier mit unterschiedlichsten Mitteln versucht wird, Interessen zu wahren oder Änderungen des Status Quo zu verhindern. So hat beispielsweise die Industrie fossiler Brennstoffe ein Interesse daran, wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel zu hinterfragen und durch falsche Wiedergabe von Ergebnissen zu kompromittieren: „Kaum ein anderer Forschungsbereich wird so häufig – teils auch medial – als uneinig porträtiert, obwohl in seinen Grundannahmen weitgehender Konsens herrscht“ (Haupt 2020: 171). Ähnliches gilt für Lobbyist\*innen anderer wirtschaftlicher Interessen

wie etwa jener der Pharma- oder Tabak- sowie – jüngst wieder tragisch in den Blick gerückt – der Waffen-Lobby in den USA, die bereits mehrfach Forschung zur Waffengewalt behindert hat. Beim wirtschaftlich motivierten strategischen Wissenschaftsskeptizismus ebenso wie beim ideologisch aufgeladenen scheint es sich darüber hinaus um ein Phänomen zu handeln, das sowohl mit dem globalen Erstarken konservativer Strömungen und autoritärer Systeme als auch mit der neoliberalen Effizienzsteigerung des Hochschulbetriebs einherzugehen scheint, die marktorientierte Wissenschaft bevorzugt, und somit oft verschiedenen Lagern zugleich dient.

## Antiintellektualismus

Einer der konstituierenden Bestandteile von Wissenschaftsfeindlichkeit, der im Kontext der Pandemie deutlich hervortrat, war Antiintellektualismus. Branford u. a., beschreiben das Phänomen als generelle Geringschätzung oder Bereitschaft zum Angriff auf jene, die versuchten, komplexe Wahrheiten aufzuzeigen (2019: 213). Auch beim Antiintellektualismus spielen wirtschaftliche Interessen hinein: Insbesondere Fächern, deren Output sich nicht kommodifizieren lasse, werde oft die Nützlichkeit abgesprochen und so stehe schnell der Vorwurf der Steuergeldverschwendung im Raum: „it is no surprise, therefore, that those academics working in the humanities or social sciences, areas often deemed ‚useless‘ or a pure luxury, are vulnerable when they come to the defence of groups such as refugees“ (2019: 214).

Den angefeindeten Expert\*innen steht ein Zuwachs an selbsternannten Expert\*innen gegenüber, von denen es auf YouTube und Telegram in Krisenzeiten zuhauf gibt: Hier ein aus dem Ruhestand reaktivierter Mediziner, dort eine Rechtsanwältin, eine besorgte Hausärztin vom Lande, alle geeint in der Performance von Fachwissen, Nahbarkeit und der Einschätzung, dass die Bundesregierung und all jene, die sie beraten, sich gerade Unerhörtes leisten. Dass die Wissenschaftsablehnung ihre eigenen Expert\*innen hervorbringt, die seltsamerweise mit genau den gleichen Markern von Professionalität und Expertise arbeiten, wie sie die Institution hervorbringt (nämlich Titeln und Habitus), bleibt ein unaufgelöster Widerspruch. Die Betitelung eines regelmäßigen ‚alternativ-informierenden‘ und von Querdenkern selbsteinberufenen Freizeitgremiums als „Corona

---

*Antiintellektualismus  
begegnet komplexen  
Wahrheiten mit  
Geringschätzung*

---

Ausschuss<sup>2</sup> suggeriert Mimikry-artig (vgl. Strick 2021: 330 ff.) wissenschaftliche Expertise und Legitimation.

Die Akteur\*innen, die ein solches Mimikry betreiben, treten damit im öffentlichen Aufmerksamkeitsmarkt in ein Konkurrenzverhältnis mit Akteur\*innen der Wissenschaft, müssen sich aber nicht an deren Regeln und Normen halten (und betreiben so im Grunde unfairen Wettbewerb). Zugleich untergraben sie durch ihr eigenes Verhalten und durch die Vermittlung ‚alternativer Fakten‘ das Vertrauen in tatsächliche Fachkundige: „academics, with their efforts to identify the truth about complex issues, will be presented as naive, ignorant, or even ideologically biased“ (Branford/Grahle/Heilinger u. a. 2019: 113).

Eine beliebte Strategie von Antiintellektuellen stellen Ad hominem-Attacken (auf die Person und ihre Reputation abzielende Angriffe) auf Wissenschaftler\*innen dar. In den sozialen Medien fand sich so vielfach der Vorwurf, Christian Drostens Doktorarbeit an der Goethe-Universität Frankfurt sei im Jahr 2002 nicht ordnungsgemäß zugänglich gemacht worden, eine Fehlbehauptung, zu der die

---

*Wissenschaftlichkeit wird durch Pseudo-Wissenschaft untergraben*

---

Universität schließlich einen öffentlichen Kommentar zur Richtigstellung abgab. Man mag solche Behauptungen für reines Trolling halten, sie können für wissenschaftliche Karrieren jedoch brandgefährlich werden. Barnes/Johnston/MacKenzie u. a. fanden heraus, dass Ad hominem Attacken auf Wissenschaftler\*innen, die z. B. deren frühere Arbeitsweise oder Reputation ihrer Ausbildung betreffen, genauso starken negativen Einfluss auf die Wahrnehmung von deren Arbeit haben, wie Kritik an der empirischen Grundlage ihrer Arbeit (z. B. logische Fehler oder Auslassungen betreffend) (2018: 1). Es ist zudem eine asymmetrische Form der Auseinandersetzung: Während die Kritik auf wissenschaftlicher Ebene selbst eine Form der wissenschaftlichen Vorbildung verlangt, und deshalb in aller Regel von Fachkolleg\*innen formuliert wird, kann eine Ad hominem-Attacke im Prinzip jede\*r formulieren und dies passiert auch in der öffentlichen (oder verschwörungstheoretischen Nischen-)Debatte entsprechend häufig. Der Schaden an Ruf und öffentlichem Ansehen ist als erheblich zu betrachten.

Branford/Grahle/Heilinger u. a. werten wachsenden Antiintellektualismus als eine ideologische Grundlage für die zunehmenden Angriffe (2019: 213) und plädieren dafür, Wissenschaftler\*innen in die Liste jener besonders

---

2 vgl. <https://corona-ausschuss.de> [12.7.2022].